

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 217.

Montag, den 17. September.

1906.

### Eine neue Partei?

Die Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ erhält eine Zuschrift, in der die Gründung einer neuen Partei, die das „Kulturideal der Trennung von Kirche und Staat“ fruchtbar machen soll, ersten Ernstes gefordert wird. „Es muß befremden“, so sagt der Verfasser des Artikels, „daß die Einigung der Liberalen so langsame Fortschritte macht. Anno 1908 wird die hoffnungslos zersplitterte Linke wieder eine leichte Beute der reaktionären Parteien werden, die ein gemeinsames Ideal vereint: Alles niedertrampeln, was nach modernem Geiste schmeckt.“ Der Verfasser zeichnet den so günstig verlaufenen Entwicklungsgang der Sozialdemokratie und kommt zu dem Schluß, diese Partei sei an einem toten Punkt angelangt. Daraus folgert er:

„Man lechzt nach höherem, man will seinen Kindern neue Möglichkeiten zum Aufsteigen eröffnen und stößt plötzlich auf eine Macht, um die sich die Sozialdemokratie seither in recht mäßiger Weise gekümmert hat: auf die vom Staate gestützte Macht der Kirchen, die es durch ein seit Jahrhunderten ausgezeichnetes Verdummungssystem fertig bringen, die Kinder der Arbeiter in den Volksschulen geistig so zurückzuhalten, daß sie im ganzen Leben nicht mehr aufsteigen können. Damit allein ist alles zunichte gemacht, was die Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft geleistet hat.“

„Das verhängnisvolle Wort „Religion ist Privat Sache“ ist das Manchestertum der Sozialdemokratie. Seitdem das preussische Schulgesetz angenommen ist, kann man mit einem Schillerworte sagen: Dieses Manchestertum ist die Mordart, die an den Wurzeln der Sozialdemokratie nascht.“

„Das preussische Schulgesetz ist der Markstein für eine neue Epoche politischen Lebens in Deutschland. Dies von sozialen Kämpfen beherrschte Zeitalter wird abgelöst werden von einem neuen Kulturkampf-Zeitalter. Dieser Kulturkampf geht nicht gleich dem „Bismarckschen“ von den Regierenden aus, „es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen“ — nein, er geht von dem niedergelassenen, um das höchste Lebensgut betrogenen Volke aus, das nach seinem Anteil an Bildung und an Aufklärung schreit.“

„Welche Partei vertritt diesen Standpunkt? Antwort: „Keine“. Darum ist eine neue Partei nötig, die mit ungeheurer Energie für ihn zu kämpfen entschlossen ist.“

Schließlich schlägt der Artikelschreiber vor: Aus den Kreisen der Freidenkervereine, Freireligiösen Gemeinden, dem Monistenbund usw. konstituiere sich raschest eine neue

politische Linkspartei, die die Trennung von Staat und Kirche als wichtigsten Programm-Punkt propagiert. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1908 stelle sie an allen wichtigen Orten eigene Kandidaten auf.

„Das freie Wort“ bemerkt zu dieser Zuschrift: „So vollständig diese Forderung aber auch heute bereits sein mag, genügt sie als Plattform einer politischen Partei, und reicht die Zeit von knapp zwei Jahren aus, auf Grund dieser Plattform eine mit den andern politischen Parteien bei den Wahlen konkurrenzfähige Partei aus dem Boden zu stampfen.“

Zwei Parteigründungen der letzten Zeit können uns befehlen, wie man es nicht zu machen hat und wie man es zu machen hat. Als abschreckendes Beispiel mögen uns die Nationalsozialen dienen, als beherzigenswertes der Bund der Landwirte. Um die politischen Interessen der Agrarier zu fördern, stellte sich der Bund der Landwirte nicht so sehr das Ziel, als politische Partei die andern Parteien aus dem Sattel zu heben und zu dezimieren, als vielmehr sie, soweit sie ihm erreichbar waren, agrarisch zu versehen und dadurch seinen Interessen dienstbar zu machen. Durch planvolle Organisation und rührige Agitation ist es ihm gelungen, die beiden konservativen Parteien mit ihrem antisemitischen Anhang sowie einen großen Teil der Nationalliberalen und des Zentrums vor seinen Karren zu spannen, so daß heute — wie wir es beim Zolltarif gesehen haben — in Deutschland agrarisch Trumpf ist. Hätte der Bund der Landwirte dagegen versucht, überall agrarische Kandidaten in Reinzucht durchzubringen, so hätte er ein schmachliches Fiasko erlebt.“

„Lernen wir von diesem Beispiel!“ Wer nur die Zahlen, die die Fleischnot aufzeigen, ansieht, der weiß, daß unsere Arbeiterschaft von materiellen Sorgen zurzeit viel empfindlicher bedrückt ist als von ideellen und die Frage der Trennung von Staat und Kirche für sie daher von sekundärer Bedeutung ist. — Der Aufruf kommt trotzdem nicht zu früh, der Boden ist in Deutschland für den Trennungsgedanken reifer als man glauben mag. Nur die Form, in welcher sich seine Verwirklichung nach diesen Vorschlägen vollziehen soll, wird nicht allseits Zustimmung finden.

### Der „kleine“ Befähigungsnachweis.

Selten war eine Zeit so wie die gegenwärtige angefüllt mit Kongressen und Hauptversammlungen wichtiger Organisationen. In Kiel tagte der deutsche Juristentag, in Frankfurt die internationale kriminalistische Vereinigung, und in Berlin ist gegenwärtig der internationale Kongress für Versicherungswissenschaften zusammenberufen. Eine Fülle von Fragen, die im Schoße der Kom-

missionen reisten, kommen da ans Licht, eine imponierende Masse geistiger Arbeit! Eine Frage wollen wir heute aus denen, die die Gemüter am meisten beschäftigten herausgreifen. Sie wurde aktuell auf dem 7. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, der in der vorigen Woche in der Ausstellungsstadt Nürnberg tagte.

Auf diesem Kongresse gab ein Vertreter der Reichsregierung die Erklärung ab, daß ein Gesetzentwurf über die Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird. Dieser „kleine“ Befähigungsnachweis hat mit dem eigentlichen Befähigungsnachweis wenig zu tun, denn er besteht nur darin, daß er bestimmt, jeder Handwerker, der Lehrlinge halten will, müsse eine Meisterprüfung gemacht haben.

Bisher ist nach einer einfachen Formulierung der gültigen Bestimmungen die Rechtslage der Handwerker so, daß jedermann, der sein Handwerk fünf Jahre lang selbstständig ausgeübt hat, Lehrlinge halten darf, wonach also der Handwerker zur Befugnis des Haltens von Lehrlingen auch ohne jede Prüfung gelangen kann. Das soll nun geändert werden, da der kommende Gesetzentwurf bestimmen wird, daß die Handwerker die Lehrlinge halten wollen, die Meisterprüfung abgelegt haben müssen. Zur Meisterprüfung wird nach der Gewerbeordnung in der Regel nur derjenige zugelassen, der mindestens drei Jahre in dem betreffenden Gewerbe als Geselle tätig gewesen ist. Die Meisterprüfung wird auch in Zukunft nicht obligatorisch sein, aber wer Lehrlinge halten will, der wird, sofern der kommende Entwurf Gesetzeskraft erlangt, die Meisterprüfung machen müssen.

Dräben im Nachbarlande Oesterreich hat man mit dem allgemeinen Befähigungsnachweis gerade keine günstigen Erfahrungen gemacht. Diese Tatsache mag dazu beigetragen haben, daß die deutschen Handwerker, von denen ein großer Teil mit einer gewissen Zähigkeit an dem großen Befähigungsnachweis hing, in einschüchternder Weise ihre Wünsche auf den kleinen Befähigungsnachweis reduziert, und diesen Wunsch in Form einer Resolution, die auf der Nürnberger Tagung gefaßt wurde zum Ausdruck brachte. Graf Pobjadovsky, der von den Abgeordneten, die den Kreisen der Handwerker nahestehten anlässlich der Staatsberatung im letzten Winter kräftig bestärkt wurde, gab nach und führte in der Reichstagsitzung vom 3. Februar ds. Js. folgendes aus: „Von vielen Parteien des Hauses ist der Wunsch ausgesprochen worden, den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis einzuführen. Unter dem kleinen Befähigungsnachweis versteht sich, daß jeder, der Lehrlinge halten will, auch eine Meisterprüfung gemacht haben muß. Man hält diesem kleinen Befähigungsnachweis entgegen, es wäre doch eigentlich in-

### Gefährvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

93

„Ich fürchte, er wird Deine Bedingung ablehnen.“  
„Das fürchte ich nicht, denn meine Sehnsucht nach dem Kinde wird ganz gewiß nicht geringer sein, als die Sehnsucht Veras.“  
„Das legtere gebe ich zu, aber er wird andere Wege suchen, auf denen er uns Vera entreißen kann und ich weiß wirklich nicht, ob wir nicht besser täten, wenn wir ihm das Kind brächten und es ihm überließen, uns zu unterstehen.“  
„Wie dumm!“ höhnte er. „Wo bleibt Deine Klugheit? Baron Ravenberg würde auch augenblicklich einsperren lassen und sein Geld in der Tasche behalten. Uebrigens bin ich auch nicht gewonnen, um eine Unterstützung zu betteln, so lange ich fordern kann, und wir dürfen wohl annehmen, daß Ravenberg um Zeit genug gehabt hat, sich mit dem Gedanken an diese Forderung vertraut zu machen. Wenn er morgen mir eine ablehnende Antwort gibt, oder wenn er verliert, mich hinzuhalten, so werden wir nach London reisen und ihm von dort aus energisch schreiben.“ Er brach ab.

Minna brachte den Wein und stellte die Flasche so ungestüm auf den Tisch, daß sie klirrte.

„Das Frauentzimmer scheint auch unzufrieden zu werden!“ spottete Weilen, der Jose einen ärgerlichen Blick nachsendend.

„Wenn sie wüßte, wo sie den Baron finden könnte, würde sie ihn noch in dieser Stunde das Kind bringen.“ antwortete Herta.

Sie war von Anfang an mit unseren Plänen gar nicht einverstanden, ich habe deshalb schon manchen Kegerer mit ihr gehabt.“

„Dann mag sie sehen wo sie bleibt, wenn Vera wieder bei ihrem Vater ist.“ erwiderte er, während er das Glas, das er in der Erregung mehrmals nach einander ausgetrunken hatte, abermals füllte. „Müssen wir mit dem Kinde nach London flüchten, so werde ich dort das Frauentzimmer vor die Tür werfen.“

„Still, sie dünnte horchen!“

„Sie dünnte meine Hand auf ihrer Wange fühlen, wenn ich sie beim Horchen ertappte!“ brauchte er auf. „Wenn sie ärgerlich darüber ist, daß ich sie noch nicht in Sammet und Seide kleide... was war das?“

„Ein Wagen fuhr vorbei.“ spottete Herta. „Mir scheint, Du hast Angst.“

„Wah, dazu ist noch kein Grund vorhanden.“ fuhr er achsel-

zuckend fort, „der Professor Winterfeld ist nicht der Mann, der mich überlisten könnte.“ Er war stehen geblieben, hochend erhob er das Haupt; aus seinem Blick, der starr auf der Tür ruhte, sprach wachende Unruhe.

„Baldig fuhr er erschrocken zusammen; auch Herta sprang von ihrem Sitz empor... die Wunde an der Korridortür war ungestüm gezeugen worden.“

„Wer kann da noch kommen?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme.

„Eduard von Weilen eilte zur Tür, er wollte offenbar der Jose verbieten, den späten Besuch einzulassen, aber es war bereits zu spät, als er die Tür öffnete, sah er sich dem Professor gegenüber, den zwei Herren begleiteten.“

„Hören Sie sich in das Unabänderliche, wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf.“ sagte einer der Herren, eintretend; „die Türen sind besetzt, beim ersten Signal eilen meine Leute mir zu Hilfe.“

Weilen war erschrocken zurückgewichen, jetzt aber loberte unsagbare Wut aus seinen Augen. „Wer sind Sie und was wollen Sie hier?“ fuhr er fort.

„Wer ich bin? Beamter der Geheimpolizei. Was ich will? Das Kind, was Sie geraubt haben, zu seinem Vater zurückzuführen. Gehen Sie, Herr Professor, die Jose wird Ihnen das Kind übergeben; sollte sie sich weigern, so werden meine Leute sie zwingen, Ihnen das Schlafgemach zu zeigen; da das Kind Sie kennt, folgt es Ihnen ja gerne.“

Ein Watschrei entfuhr den Lippen Weilen; er griff in die Brusttasche, doch in demselben Moment sah er auch schon den Revolver des Beamten auf sich gerichtet.

„Unterlassen Sie jede verdächtige Bewegung.“ warnte der leitere, in antilichen Dingen kenne ich keinen Scherz.“

„Wollen Sie uns verhaften?“ fragte Herta, die ihrem erregten Watten nun auch einen warnenden Blick zuwarf. „Sie haben dazu keine Berechtigung.“

„Ich werde Ihnen die Antwort auf diese Frage geben, sobald das Kind aus Ihrer Gewalt befreit ist!“ unterbrach sie der Beamte, der seinen Gegner unverwandt beobachtete.

Vernu Winterfeld war inzwischen hinausgegangen; er traf im Korridor die Jose, die an der Tür gehorcht hatte.

Es war nicht nötig, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, Minna erklärte sich sogleich bereit, das Kind zu holen;

sie anfertete dabei die Hoffnung, daß Baron Rüdiger ihre verzeihen werde, da sie ja gezwungen worden sei, Vera zu begleiten.

Der Professor antwortete darauf nichts; er folgte ihr ins Schlafgemach.

Vera erwachte, und augenblicklich den Freund ihres Vaters erkennend, empfing sie ihn mit einem Jubelruf.

Sobald sie angekleidet war, nahm Bruno sie auf den Arm und lehrte mit ihr in das Wohnzimmer zurück; mit der Jose hatte er noch kein Wort gesprochen.

„Alles in Ordnung?“ fragte der Beamte.

„Alles!“ nickte der Professor.

„So bleibt es bei der Absprache?“

„Ja wohl.“

„Gut, der Wagen wartet unten; wenn Sie ihn benutzt haben, schicken Sie ihn wieder hierher, ich werde morgen früh im Hotel Bericht erstatten.“

Bruno Winterfeld ging ohne Abschied mit dem Kinde hinaus, der Baron von Wetterau folgte ihm, und einige Minuten später hörte das Ehepaar Weilen den Wagen davonrollen.

Baron Rüdiger brauchte am nächsten Morgen nicht lange auf den Freund zu warten; der Kellner hatte kaum das Frühstück gebracht, als Bruno Winterfeld eintrat.

„Mach' Dich auf gute Nachrichten gefaßt.“ sagte der Professor frohgelant; „heute vormittag noch wirst Du Vera umarmen!“

„Wo ist das Kind?“ fragte er.

„Hildegard von Nachmann wird es Dir bringen.“

„Sie? Wohin?“

„Laß mich berichten, dann wirst Du alle Deine Fragen beantwortet sehen.“ schnitt Bruno dem erregten Freunde das Wort ab. „Ich traf gestern abend im Restaurant Lisot den Abenteuerer von Weilen; er forderte zehntausend Taler, und zwar in der Form eines Darlehens, heute mittag sollte ich ihm Deine Antwort darauf bringen. Der Polizeibeamte war unter den Gästen, er und der Baron von Wetterau kamen zu mir, als Weilen sich entfernte hatte. Ich berichtete ihnen das Resultat meiner Unterhandlung und der Beamte forderte uns auf, ihn zu begleiten. Auf dem Plage vor dem Palais Royal standen mehrere Wagen; der Beamte sprach mit dem Kutscher, sie sagten ihm, daß kurz vorher ein Herr eingestiegen und fortgefahren sei.“ 125,20



nerlich; absurd, daß man einem Gewerbetreibenden, weil er seinerzeit die Meisterprüfung als Schuhmacher abgelegt hat, auch das Recht zugesprochen wolle, wenn er nachträglich Tischler wird, nun auch als Tischler Lehrlinge zu halten. Solche Einwände kann man freilich überall bringen, um eine Sache zu verfrachten. Aber ich möchte fragen — minima non curat praetor —: Wie viel Fälle kommen im Deutschen Reich überhaupt vor, wo ein Handwerker einen anderen Beruf ergreift? Man führt für diesen kleinen Befähigungsnachweis auch einen sachlichen Grund an neben anderen. Man sagt: Der Lehrherr soll den Lehrling auch sittlich erziehen; derjenige Handwerker, der eine Meisterprüfung bestanden hat, biete für eine solche moralische Erziehung eine größere Gewähr als eine Persönlichkeit, die eine solche Schule nicht durchgemacht und eine solche Prüfung nicht bestanden hat. Ich will hierüber, ohne mich irgendwie für die künftige Entscheidung festzulegen, erneut mit dem preussischen Handelsminister in Verbindung treten."

Der kleine Befähigungsnachweis wird also aller Voraussicht nach Gesetz werden. Da tut sich gleich die Frage auf: was wird er dem deutschen Handwerk nützen. Denn auch vom Standpunkt des Nutzens aus werden die Handwerker diese Frage betrachten. Die Fr. Ztg. gibt darauf eine Antwort, indem sie sich gegen die Ausführungen des Grafen Posadowski wendet. Sie sagt: Wenn einzelne Zweige des Handwerks besonders in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen sind, so liegt die Ursache hauptsächlich in der Konkurrenz, die ihm die Industrie bereitet, die häufig unter günstigeren Bedingungen arbeitet als das Kleingewerbe. Nun ist es klar, daß an diesen Faktor die Lehrlingsfrage gar nicht heranreicht, wenn sie so äußerlich behandelt wird, wie vom kleinen Befähigungsnachweis. Es ist schon tausendmal von den berufensten Leuten gesagt worden, daß man um im Konkurrenzkampf gut bestehen zu können, sich zusammenschließen, sich technisch und kommerziell tüchtig bilden und überhaupt all die Vorteile sich aneignen müsse, welche die moderne Entwicklung geschaffen hat und die zur Anwendung bereit liegen, aber leider nur zu oft eben liegen gelassen werden. Sicherlich spielt dabei die Lehrlingsausbildung eine große Rolle. Aber ist der kleine Befähigungsnachweis ein wirksames Mittel, sie zu fördern? Auch darüber ist Graf Posadowski sanft hinweggeglitten. Er meinte, der Lehrherr soll den Lehrling auch sittlich erziehen, und ein Lehrherr, der die Meisterprüfung gemacht hat, biete für diese moralische Erziehung größere Gewähr. Das hört sich sehr schön an, hat aber die zwei Fehler, daß es nicht richtig ist und den Kern der Sache nicht berührt. Technische Fertigkeit und Moral sind ganz verschiedene Dinge; man kann ein glänzender Techniker und sittlich sehr minderwertig sein, und man braucht in seinem ganzen Leben keine Prüfung gemacht zu haben, um zu wissen, was gut ist und darnach zu handeln.

Wenn man der Sache auf den Grund geht, wird man den Ausführungen der Fr. Ztg. eine gewisse Berechtigung nicht verweigern können. Aber selbst wenn der Wunsch nach dem Befähigungsnachweis auf unrichtigen Voraussetzungen beruht, so ist damit noch nicht gesagt, daß er in seiner zukünftigen Gestalt dem deutschen Handwerk Schaden bringen wird. Das wäre auf keinen Fall zu wünschen. Einen Effekt wird der kleine Befähigungsnachweis zweifellos auslösen, nämlich den, daß der Meistertitel wieder mehr in Aufnahme kommt. Und das ist immerhin etwas.

### Kandidaten.

**Aus Dernburgs Wirkungskreis.** Das Berliner Militär-Wochenblatt meldet: Ohnejorg, Oberst beim Oberkommando der Schutztruppen, unter Enthebung von der Stellung als außeretatmäßiges militärisches Mitglied des Reichsmilitärgerichts, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt; Duade, Oberstleutnant im großen Generalstab, kommandiert zur Dienstleistung beim Oberkommando der Schutztruppen, aus dem Heer ausgeschieden und als Chef des Stabs beim Oberkommando der Schutztruppen angestellt, gleichzeitig zum außeretatmäßigen militärischen Mitglied des Reichsmilitärgerichts ernannt.

**Eine Mahnung an die Liberalen.** Wieder hat Naumann in der „Hilfe“ 10 Thesen angeschlagen. Diesmal über die Organisation des Liberalismus. Eine davon, die sich zum Teil im Gebankkreis unseres heutigen Leitartikels bewegt, soll hier Platz finden. Naumann sagt:

Der durchschnittliche Liberale zahlt nichts für die liberale Politik, weil er noch nicht begriffen hat, daß Politik in allen parlamentarisch eingerichteten Staaten ein kaufmännischer Betrieb geworden ist. Gerade die Partei, zu der die meisten Kaufleute gehören, hat das am wenigsten begriffen. Man macht bei uns abfällige Bemerkungen über die hohen Kosten der englischen und amerikanischen Wahlen, verschließt aber die Augen gegenüber der Tatsache, daß das parlamentarische System auf die Dauer gar nicht ohne das Hilfgewerbe der berufsmäßigen Parteiorganisatoren aufrecht erhalten werden kann. Die Umwandlung des Willens der Staatsbürger in parlamentarischen Einfluß ist eine gelehrte Arbeit geworden, die nicht von selbst entsteht. Das haben Agrarier und Sozialdemokraten längst gewußt, wir aber müssen es erst lernen. Solange der Liberalismus nichts für Politik ausgibt, zahlt er den zehnfachen Beitrag in Form von Böllen, Fahrkartensteuern, Warenhaussteuern u. dergl.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 14. Sept.** Am gestrigen Tage sind folgende Stellenbesetzungen in der Marine verfügt worden: v. Koester, Großadmiral, Generalinspekteur der Marine und Chef der aktiven Schlachtflotte, wurde von der letztgenannten Stellung enthoben. Derselbe tritt bis auf weiteres zur Verfügung des Kaisers und Königs. An seiner Stelle ist, wie vorausgesehen war, Prinz Hein-

rich, Admiral und Chef der Marineflottille der Ostsee, zum Chef der aktiven Schlachtflotte ernannt worden.

**Berlin, 14. Sept.** Die in verschiedenen Blättern geäußerte Vermutung, daß der Geheim Legationsrat v. König nach Ablauf seines Urlaubs vom nächsten Sonntag ab wieder in der Kolonialabteilung tätig sein werde, ist unbegründet. v. König ist noch bis zum 1. Oktober beurlaubt. Für später ist eine anderweitige dienstliche Verwendung für ihn in Aussicht genommen.

**Quisburg, 14. Sept.** Anfang nächsten Jahres wird mit dem Kanalbau an verschiedenen Orten zugleich begonnen. Beabsichtigt ist, in Hamborn, Osterfeld und Bismard größere Häfen anzulegen.

**Hamburg, 14. Sept.** Sieben Mitglieder der Fraktion der Linken, unter ihnen Dr. Blund, sind ausgeschieden, um der neuen Fraktion der vereinigten Liberalen beizutreten. Diese wird mit mindestens 12 Mitgliedern ins Leben treten.

**Breslau, 14. Sept.** Der Kaiser kehrte heute nachmittag nach Breslau zurück. Die Prinzessin Viktoria Luise begibt sich nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Der Besetzung des Prinzen Albrecht in Rom, wird der Kaiser beizubehalten. Die Besuche des Kaisers in Koburg und Karlsruhe bleiben bestehen.

**Bronheim, 14. Sept.** Kaiser Wilhelm richtete aus Breslau vom 14. September das nachfolgende Telegramm an den Bürgermeister: Die Botschaft von dem Tode des Architekten Christi hat mich mit tiefer Trauer erfüllt. In vielen Jahren habe ich mit großem Interesse gesehen, mit welchem Verständnis und künstlerischen Gefühl der hochbegabte Architekt die Restaurationsarbeiten an der Domkirche geleitet hat.

**Stegau, 14. Sept.** Auf Anordnung des Majors Sgrdi, des Generalstabesoffiziers für die Presse, wurde vorgestern im Mandatortgelände der ehemalige österreichische Offizier Bartmann, als er sich durch Aufzeichnen von Skizzen verhält, mochte, verhaftet. Bartmann soll schon in Breslau gesucht worden sein, aber es war nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Bei ihm wurden Skizzen und größere Summen ausländischen Geldes vorgefunden. Bartmann beteuerte seine Unschuld, wurde aber vorläufig in Haft gehalten.

**Mainz, 13. Sept.** Das hessische Schulinspektat hat einer hiesigen 16jährigen jungen Dame, einer Jüdin die Erlaubnis erteilt, zum Zweck eines späteren Universitätsstudiums, das Real-Gymnasium zu besuchen. Die junge Dame wurde den Schülern der Oberhunda zugeteilt.

**Karlsruhe, 15. Sept.** Heute fand der feierliche Einzug des Großherzogs und der Großherzogin, sowie des Kronprinzenpaares von Schweden, der die Jubiläumsfeierlichkeiten einleitet, statt. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. Besonders prächtig ist der Marktplatz dekoriert, er gleicht einem Rosengarten. An der Karlsruher Friedrichstraße stehen prächtige Ehrenportale. Auch der übrige Teil der Stadt ist reich geschmückt.

Donnerstag abend 8 $\frac{1}{4}$  Uhr stieß bei Niederselters der in Limburg um 8.14 nach Frankfurt a. M. abgegangene Personenzug auf zwei im Hauptgeleise stehende Güterwagen, die angeblich dem Niederselterser Bahnhof entlaufen waren. Die Maschine des Personenzugs entgleiste mit einer Achse; der Lokomotivführer wurde leicht verletzt.

Der Arbeiter Klemens Weyp wurde, als er das Geleise mit einem Balken überschreiten wollte, auf Station Kranichstein in Hessen vom Schnellzug erfasst und derartig verletzt, daß er im Städtischen Krankenhaus, wohin er verbracht war, seinen Verletzungen alsbald erlag.

In Schönefeld bei Leipzig wurden die 48 Jahre alte Frau Helene Anor aus Naumburg und der bei ihr wohnende 35 Jahre alte Maschinenchloffer Willi Schmiedel in der Wohnung mit Schnittwunden an den Hüftadern schwer verletzt aufgefunden und nach dem Krankenhaus transportiert. Beide hatten beschlossen, aus dem Leben zu scheiden, da Frau Schmiedel, von welcher ihr Mann schon längere Zeit getrennt lebte, in eine definitive Trennung nicht willigen wollte.

Aus Eifersucht erschlug die Arbeiterin Sitte in Niederberzdorf bei Zittau ihren Geliebten, den Arbeiter Fritsche. Der Erschlagene ist Vater von zwei Kindern der Sitte.

Die 29 Jahre alte Telephonistin Rosa Dittrich in Berlin, hatte seit Weihnachten v. J. ein Liebesverhältnis mit einem 26 Jahre alten Referendar. Dieser verließ vor drei Wochen nach Dresden und gab ihr seitdem kein Lebenszeichen mehr. Alle Briefe ließ er unbeantwortet. Sie war deshalb niedergeschlagen, glaubte, daß der junge Mann sie nicht mehr liebe und hat sich jetzt erschossen.

Aus Hamburg wird gemeldet: Der am Tatendberg Mordmord beteiligte Josef Paul ist nach amtlicher Meldung vom Polizeikommissariat in Auisig (Böhmen) verhaftet worden.

Der „Tribune“ zufolge ist der am Dom du Goüter (franz. Schweiz) Verunglückte ein gewisser Max Preiswert aus Zürich. Derselbe ist etwa 200 Meter tief abgestürzt. Seine Leiche wurde heute früh gefunden.

### Arbeiterbewegungen.

**Stuttgart, 11. Sept.** Die hiesigen Klavierarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben in einer gestern Abend stattgehabten, von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung folgende Forderungen aufgestellt: Lohnerhöhung von 10%, Zuschläge an 25 bzw. 50 Prozent für Ueberzeit, Sonntagsarbeit, Befestigung des Meistersystems, Schaffung einer einheitlichen Fabrikordnung für sämtliche Klavierbetriebe in Stuttgart, Einsetzung einer aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestehenden Kommission zur Schlichtung von Differenzen.

**Stuttgart, 14. Sept.** Zum Gipserstreik bemerkt das „Deutsche Handwerk“: „Die Meisterschaft ist fest entschlossen, die Forderungen der Gehilfenschaft nicht zu bewilligen. Leider haben einzelne Firmen Ausnahmen gemacht und die geforderten Lohnsätze bewilligt, wodurch der Kampf sich naturgemäß in die Länge ziehen muß. Ob der bevorstehende Winter für manchen den Sommer über Stret-

tenden, nicht auch Nahrungsvorgen mit sich bringen wird, bleibt abzuwarten.“

**Köln, 14. Sept.** Nach der Köln. Ztg. findet auf Beschluß des Deutschen Arbeitgeberverbands am 19. ds. die Generalausperrung aller im Baugewerbe Beschäftigten, mit Ausnahme der arbeitswilligen unorganisierten und christlich organisierten Schreinerarbeiterschaft, wenn bis dahin die Streikfesseln mit dem Dachdecker- und Glasergewerbe nicht beendet sind.

**Braunschweig, 14. Sept.** Bünnen kurzem werden hier die Arbeiter und Arbeiterinnen der deutschen Zute-Industrie zu einer Beratung zusammentreten, um die Lage der Branche zu besprechen. Es soll ein einheitlicher Lohnstarif aufgestellt und die zehnstündige Arbeitszeit in allen Betrieben gefordert werden.

**Berlin, 14. Sept.** Die sächsischen und schweizerischen Seidenarbeiter halten wegen Aufstellung eines Einheitsstarifs in den nächsten Tagen in Basel eine Konferenz ab.

### Zur Lage in Rußland.

#### Flucht des Zaren?

Der Zar und die Zarin haben sich — so wurde gestern berichtet — mit dem Großfürst-Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord der kaiserlichen Yacht „Standard“ einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem Finnländischen Meerbusen unternommen. — Das Berl. Tagblatt schreibt dazu: Dieser „Ausflug“ der ganzen kaiserlichen Familie kommt gänzlich unvorbereitet. Die russische Regierung würde ihn fraglos angekündigt und auf jede Weise den Verdacht zu vermeiden gesucht haben, daß es sich um eine plötzliche Flucht handelt, wenn es nicht der Fall wäre. Man darf also wohl vor dem Eintreffen weiterer Nachrichten, denen jetzt mit größtem Interesse entgegenzusehen ist, an dieser Annahme festhalten. Bis spät nach Mitternacht lagen solche Meldungen nicht vor.

#### Aufruf zum Frieden.

Der neue Generalgouverneur von Siedlce drückt in einem Aufruf an die Bevölkerung des Gouvernements seinen Kummer über die Fälle von Gewalttätigkeiten bei den Unruhen der letzten Tage aus, die so viele Menschenleben gekostet haben. Nach längeren Ausführungen ruft er die Bevölkerung zu gemeinsamer Arbeit auf und schließt: „Laßt uns der Stimme der Wahrheit unser Ohr leihen, die in jedermanns Seele ertönt und alles aufbieten, damit das bisher so friedliche und arbeitssame Siedlce nicht länger einem bewachten Gefängnis oder einer feindlichen Position gleicht.“

#### Durchgebrannt.

Der Kassierer der Stadt Brest-Litowsk ist mit 135 000 Rubeln Gelder verhaftet.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Uebertreten: Je eine Forstamtsstelle bei dem Forstamt Wergenhelm mit dem Sitz in Gegglingen dem Forstamtsrat Straub in Stuttgart, Langenbrunn dem Forstamtsrat Walther in Ellwangen, Waldborf dem Forstamtsrat Schickhardt in Stuttgart und eine Forstamtsamtsstelle bei der Forstinspektion dem Forstamtsrat Maistaller in Tübingen.

Verteilt: Auf die Forstamtsamtsstelle bei dem Forstamt Hohenzollern mit dem Sitz in Rosenfeld dem Forstamtsrat Alger in Langenbrunn.

In den Ruhestand versetzt: Der Oberförster Wehner in Bismarck seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigeren Dienste, sowie den Bonamitwertmeister Ströble in Weingarten seinem Ansuchen.

**Landtagskandidatur.** Für den Bezirk Oberndorf hat die Sozialdemokratie den Gewerkschaftssekretär Stolle als Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt. — Nach einer Meldung aus Bismarck werden dort als Kandidaten genannt: Regierungsrat Dr. Bertsch in Ludwigsburg, früher Oberamtmann in Waiblingen, sowie Gemeindevater und Vize J. Rupp-Bismarck. Letzterer ist Mitglied der Volkspartei. Von dem früheren Vertreter des Bezirkes Sinz verlautet, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr kandidieren wird.

**Der Jammer über die Fahrkartensteuer** hilft nun auch im „Schwäb. Merkur“ ein Beamter vermehren, weil durch diese famose Steuererhöhung des Deutschen Reiches „neben den sonstigen Unannehmlichkeiten („Unannehmlichkeit“ statt Reflektierung ist sehr bezeichnend) auch eine gewisse Unsicherheit in der Aufstellung der Reisekosten der württembergischen Staatsbeamten“ eingetreten sei und zwar deshalb, weil man nicht recht wisse, ob man als Koeffizientenschädigung „den halben Fahrpreis 2. (bzw. 1.) Klasse mit oder ohne Steuer“ berechnen dürfe. Darüber wird um eine Entscheidung des Staatsministeriums ersucht. Der Beob. bemerkt dazu: Dieser hochwichtigen Staatsaktion sehen wir mit aller Gemütsruhe entgegen. Der großen Masse des Volkes, die keine Rücksichtnahme des erhöhten Fahrkartenpreises weder halb noch ganz erhält, ist nur von Interesse, daß auch in der Partei und Presse derjenigen die Unlust immer mehr zum Ausdruck kommen muß, die mit Hilfe des Zentrums und dem deutschen Volke diese „Unannehmlichkeiten“ beschert haben.

### Zuffenhausen, 14. Sept. Bahnhofverlegung?

Das Stuttgarter Neue Tagblatt bringt eine ziemlich aufföhen erregende Nachricht über die Erweiterung bzw. den gänzlichen Umbau des hiesigen Bahnhofs. Es schreibt: „Vor einigen Tagen waren einige höhere Beamte der Generaldirektion der Staatseisenbahnen hier, um der Bahnhofserweiterung bzw. des gänzlichen Umbaus des hiesigen Bahnhofs näher zu treten. Sobald die Bahnhofsverhältnisse in Feuerbach benützt sind, wird der Umbau und die Verlegung des Bahnhofs in Angriff genommen werden. Das große massigegebäude Dienstgebäude, in dem die Dienstwohnungen von Beamten und Unterbeamten der Eisenbahn, sowie das Postamt untergebracht sind, wird durch diesen Umbau beseitigt werden müssen.“

**Weiler O. A. Bradenheim, 15. Sept.** Schultheiß Bilger konnte vorgestern sein 25jähriges Jubiläum als Ortsvorsteher hier feiern. Bei einem Festakt auf dem Rathaus wurde ihm als Jubiläumsgabe der Gemeinde eine wertvolle Uhr überreicht, abends war Festbankett in der Bahnhofswirtschaft, wobei die Verdienste des Jubilars um die Gemeinde in verschiedenen Reden hervorgehoben





wurden, so insbesondere vom Oberamtman Reg. Rat Krauß in Bradenheim. Im Amtsblatt erhielt Schultheiß Bilger eine öffentliche Belobung.

**Trossberg, O. V.** Döhringen, 15. Sept. Bei der gestern mittag hier stattgehabten Stadtschultheißenwahl wurde der für den zum Sekretär bei der Landratsamtbehörde in Ludwigsburg gewählten bisherigen Stadtschultheißen Wirth der Stadtschultheißenamtsassistent Hermann Körner von Creglingen O. V. Mergentheim mit 95 Stimmen gewählt.

In Stuttgart ist ein Dieb mittels fälscher Schlüssel in ein Kleidergeschäft in der Olgastr. eingedrungen, hat die Portolasse mit 13 Mark und für einige Mark Briefmarken entwendet.

In Langenschenmere bei Viberach zündeten vierhundert Kinder auf dem Felde Feuer an, um sich zu wärmen. Ein Funke setzte die Kleider der 10jährigen Marie Heß in Flammen, wodurch das Mädchen solch schwere Brandwunden erlitt, daß es heute nach zweitägigen gräßlichen Schmerzen starb.

## Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 14. Sept.** Spielplan des Kgl. Hoftheaters. Samstag 16. Sept.: Die Zauberflöte. Montag 17. Sept.: Die Kronprinzinnen. Dienstag 18. Sept.: Fidelio. Mittwoch 19. Sept.: Auf Allerhöchsten Befehl: Festvorstellung aus Anlaß der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte: Außer Monnemeit: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag 20. Sept.: Zum 1. Male: Helten. Komödie in 3 Akten von Shaw. Freitag 21. Sept.: Amelin. Samstag 22. Sept.: Romeo und Julia. Sonntag 23. Sept.: Nachmittags zu Einheitsreisen: Die Kreuzschreiber. Abends: Fra Diavolo. Montag 24. Sept.: Zum 1. Male wiederholt: Helten. Dienstag 25. Sept.: Carmen. Mittwoch 26. Sept.: Die Fidin. Donnerstag 27. Sept.: Neu einstudiert: Der Herrgottschneider von Amnberg. Freitag 28. Sept.: Die Niedermaus. Samstag 29. Sept.: Wilhelm Tell. Sonntag 30. Sept.: Lohengrin. Montag 1. Okt.: Der Herrgottschneider von Amnberg. — Wilhelmtheater: Mittwoch 19. Sept.: Auf Allerhöchsten Befehl: Festvorstellung aus Anlaß der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte: Matthias Gollinger. (Konr. Dreher).

## Fernschicktes.

### Aus dem Leben des Großherzogs von Baden.

Anfangs der 1870er Jahre — so erzählt die „Angsb. Abendztg.“ — bereiste Großherzog Friedrich mit einem kleinen Gefolge das Großherzogtum, insbesondere den Schwarzwald und die Seegegend. Dabei kam der Landesfürst auch nach dem am Fuße des Feldberges gelegenen Städtchen Rodtinau. Als die Kunde von dem bevorstehenden hohen Besuche dorthin gelangte, war man allgemein sehr erfreut und die ganze Gemeinde war alsbald bemüht, dem geliebten Landesherrn einen würdigen Empfang zu bereiten. War der Großherzog durch die ihm schon vorher bekannte und jetzt wiederholte herzliche und ungekünstelte Art, wie sich diese Schwarzwaldbewohner gaben, schon von vornherein in gute Stimmung versetzt, so tat der durch seinen erwachsenen, unverwundlichen Wädlerhumor bekannte Bürgermeister Wälder noch das Seine, um diese Stimmung zu steigern. Darüber vernahm aber Stunde um Stunde, bis man auf einmal in der Umgebung des Großherzogs darauf aufmerksam wurde, daß die planmäßige Stunde zur Weiterreise (mit Wagen), über Schönan nach Zell im Wiental schon längst abgelaufen war — und so erfolgte denn die Abreise mit ganz erheblicher Verspätung. In dem vorhin genannten Städtchen Zell hatte man sich auf die angesagte gewesene Stunde ebenfalls zu einem würdigen Empfang des Großherzogs vorbereitet. Es war ein großer Festzug gebildet worden, an dem sich die Bürgerschaft, die Staats- und Gemeindebeamten, die Vereine und die Schuljugend unter Führung der Lehrer beteiligten. Am Eingange des Städtchens wurde Aufstellung genommen. Als Stunde um Stunde verging, ohne daß der hohe Besuch in Sicht kam, bemächtigte sich der Teilnehmer nach und nach die Ungeduld, die noch dadurch gesteigert wurde, daß die Sonne auch auf die mit „Angstöhren“ — aus mehr als einer Periode stammend — bewaffneten älteren Häupter glühenden Brand versendete. Ganz besonders schwierig aber war es, die Jugend zusammenzuhalten — und unter dieser Stimmung hatte, wie erklärlich, das Gemeindeoberhaupt am allermeisten zu leiden, weil ihm bald mehr, bald weniger jätzlich angedeutet wurde, er müsse sich nicht genügend über die Reisedispositionen usw. Seiner königlichen Hoheit unterrichtet oder aber sich geirrt haben. — Als die Ungebul auf höchste gestiegen war, erscholl auf einmal durch den Mund des ausgehenden Spähers der Ruf: „er hum!“ (er kommt), und alsbald war auch der großherzogliche Wagen in Sicht. — Der Bürgermeister hatte sich aus seiner geschickelten peinlichen Lage noch nicht herausgearbeitet, als auch bereits der Großherzog dicht an der Spitze des Festzuges angelangt war. Das Gemeindeoberhaupt trat sofort an den Wagensteg, um den Landesherren namens der Gemeinde zu begrüßen, aber ehe er mit seiner Ansprache anhub, entschloß sich ihm unter dem nachhaltigen Eindruck des Vorangegangenen die Worte: „Spood, spood, Herr Großherzog!“ (Spät, spät, Herr Großherzog!) — War der Großherzog unter den guten Eindrücken, die er auf seiner Reise in sich aufgenommen hatte, so wie so schon in guter Stimmung, so hob sich diese doch noch mehr, als im Laufe der Unterhaltung Aufklärung der Sache erfolgte.

### Der „Kuge Haus“ Nr. 2.

Daß verschiedene Tiere, namentlich Pferde, alles Erdenkliche zu leisten vermögen, ist längst allgemein anerkannt, daß es aber einem Gaul je gelungen wäre, seines Lenkers glänzende Freisprechung vor Gericht zu erzielen, wird niemand behaupten können, und selbst der wacker Ben Misa muß hier mit seinem „Alles schon dagewesen!“ vernehmen. Vor den Schöffen stand der Kutscher Max Vierlinger unter der Anklage eines gemeingefährlichen Vergehens. Er war nämlich am 23.

Mai in der Landsbergerstraße in München trotz der warnenden Glockensignale unmittelbar vor einem Trambahnwagen quer über die Straße gefahren und hatte so einen Zusammenstoß mit dem Motorwagen veranlaßt, bei dem glücklicherweise nur die Schulpfiste des letzteren abgeprengt wurde. Der Angeklagte machte geltend, daß seinem Protzfuhrwerk vorgespannte Pferd habe seit Jahren täglich zu den gleichen Kunden zu fahren und besorge dies so prompt, daß es eines Lenkers nicht bedürfe. In dem unter Anklage gestellten Fall habe das Pferd eben nach einem auf der anderen Straßenseite gelegenen Laden eines alten Kunden gelangen wollen und seine — des Angeklagten — Versuche, es zurückzuführen, nicht beachtet, sodas er an dem Unfall kein Verschulden trage. Dieses Vorbringen wurde auch von den Zeugen unterstützt, weshalb das Gericht zur Freisprechung des angeklagten Kutschers gelangte.

## Strümpfstricken und Hemdenähen

sind Verrichtungen, die mit Dogmen und Glaubenssachen schlechterdings nichts zu tun haben. Eines schlechteren wird man belehrt wenn man folgende Nachricht aus Ludwigsheim liest: Der hiesige Stadtrat hatte seinerzeit bei Besetzung der Stelle einer Handarbeitslehrerin an der konfessionell-gemischten Volksschule hier eine protestantische Bewerberin auf Grund ihrer vielseitigen und guten Qualifikation gewählt; die Wahl wurde von der Kreisregierung genehmigt. Die vier katholischen Stadtpfarrer hatten dagegen Rekurs beim Ministerium erhoben, weil die betreffende Stelle nicht mit einer katholischen Handarbeitslehrerin besetzt worden ist, nachdem von zehn Arbeitslehrerinnenstellen bereits sieben mit protestantischen Kräften besetzt seien. Das Ministerium hat die Beschwerde unter Würdigung der vom Stadtrat betonten Verhältnisse abgelehnt, jedoch hat es die Erwartung ausgesprochen, daß der Stadtrat bei der nächsten Besetzung einer Handarbeitslehrerinstelle nicht so sehr die Qualifikation vortanstellte, (!) sondern mehr auf Parität Rücksicht nehme und eine katholische Bewerberin in Vorschlag bringe. — Hört hört!

## Lokomotiven als Wetterpropheten.

Wer auf der Lahnbahn an der Station Kerkerbach vorbeifahrt, kann, wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, an den Lokomotiven der von dort abgehenden Kerkerbachbahn eine Neuerung beobachten, welche die Direktion der Kerkerbach-Bahngesellschaft seit einigen Tagen getroffen hat. An den Lokomotiven der auf dieser Strecke verkehrenden Mittags- und Nachmittagszüge sind nämlich jetzt auf beiden Seiten Wettersignale angebracht, die nach den Voraussagen des öffentlichen Wetterdienstes das für die Zeit bis zum nächsten Abend wahrscheinliche Wetter den Anwohnern kenntlich machen. Und zwar bedeutet: weißes Quadrat: trocken, weißes Dreieck (Spitze unten): stellenweise geringer Regen, weißes Dreieck mit schwarzem Strich: stellenweise Gewitter, weißes Dreieck (Spitze oben): Regenfälle, schwarzes Dreieck mit weißem Strich: Gewitterregen. Die Schilder sind weithin deutlich sichtbar, so daß auch die auf den von der Strecke entfernter liegenden Feldern arbeitenden Landleute Nutzen von dieser Neueinrichtung ziehen können.

## Ein gereizter Kapellmeister.

Auf eine abfällige Kritik, welche sich kürzlich die „Swinemünder Zeitung“ über ein Konzert erlaubte, erhielt sie folgenden lehrreichen Brief: „Swinemünde, 7. August 1906. Ihre über wiegende Dummheit macht mir viel Spaß. Da ich merkte das ich mit einem Menschen zu tun habe der reif ist in einer Irren anstalt untergebracht zu werden, schwachsinnig, böhsinnig, geisteskrank, nicht einen Eishut fehlt, sonder ein Bleihut von 10 Zentner ein Hochstapler der von nichts weiß! Was Ihm jeber vorschwärt weiter pappelt und noch mehr Böhsinn zuzügt, zu Zeiten haben Sie einen zu wenig weißens zu viel! Berühmter Mann brauche ich nicht erst zu werden am wenigsten durch einen Laien Dialektanten (Kögl.) Musikdirektor genannt. In Streitigkeit geraten kommi vor wenn man mit Musikanten zu tun hat die nicht einmal Ihr Instrument stimmen können so wie zur Tanzmusik kaum verwendbar sind, begreift allerdings nur ein Musiker von Bildung, aber nicht ein schwach sinniger Zeitungsschreiber. Man nimmt nur vorübergehend Stellung bei solchen Kapellen an um nur zu leben sonst würde man sich belügend bedanken, wenn man es nicht nötig hätte... Mit Belehrungen will ich mich über Musik Wagner und sonstige große Komponisten mit Sie nicht weiter befassen denn ein Mißpferd würde es eben so gut begreifen wie Sie. Wenn Sie sich nun noch einmal erlauben meine Person musikalisch anzugreifen, so werde ich Sie beim Gericht auf diese Weise belangen; Autoritäten über meine Leistungen stehen mich reichlich zur Verfügung; Unter anderen (es folgen mehrere Namen) habe unter deren Leitung alle gespielt und stehen mich reichlich zur Verfügung, und habe über dies gute Zeugnisse aufzuweisen. War selbst Leiter einer Theaterkapelle in Berlin. Meine Kunst gelingt mir stets. Titulaturen bleiben mir ganz kalt, jedoch will ich für Sie noch bemerken Kapellmeister 1. Klasse und Konzertmeister W. Dillner.“ — Der hats ihm aber ordentlich gegeben!

## Ein Drama

hat sich dieser Tage in Paris abgepielt. In der Nacht zum Donnerstag wurde die 42jährige Witwe Frau Prevot, die mit ihrem 18jährigen Sohne und ihrer 16jährigen Tochter eine kleine Wohnung in der Rue de Clignancourt inne hat, durch ein seltsames Geräusch aufgeweckt. Sie wollte die Lampe anzünden, aber die Flamme des Zündholzes zeigte ihr einen jungen Mann, der ein langes Küchenmesser drohend in der Hand hielt, sodas sie vor Schreck das Zündhölzchen ausgeben ließ. Sie hatte in dem nächlichen Besucher einen ihrer Nachbarn, den 23jährigen Postbeamten Courrières erkannt. Dieser junge Mann hatte plötzlich einen Tobsuchtsanfall bekommen und war in die Wohnung der Prevots durch den unwillkürlichen Drang, zu werden, getrieben worden. Er stürzte sich auf die zu Tode erschreckte Frau und stieß ihr das Messer in die linke Brust. Auf ihre Hilferufe eilte ihr Sohn herbei, gegen den der Wahnsinnige dann seine Wut lehrte; auch er erhielt einen Stich in die linke Brustseite. Die eben-

falls herbeigeeilte Tochter war über das sich ihr bietende Schauspiel so entsetzt, daß sie sich aus dem Fenster der im sechsten Stockwerke gelegenen Wohnung herabstürzte. Das unglückliche junge Mädchen wurde völlig verstümmelt aufgehoben und hauchte sofort nach der Ueberführung in das Hospital sein Leben aus. Als man in die Wohnung drang, hatte sich der Wahnsinnige geflüchtet; der Zustand Frau Prevots und ihres Sohnes soll gleichfalls hoffnungslos sein. Courrières, der nach der Tat in den Straßen herumirrete, wurde am frühen Morgen, als er in seine Wohnung zurückkehren wollte, in die Krankenabteilung des Depots gebracht.

## Der Tod des ältesten Londoner.

Im Alter von 109½ Jahren ist Joeben, wie aus London berichtet wird, König Edwards ältester Untertan, James Mc. Nally, in einem katholischen Heim für alte arme gestorben. Er war in Kings County, Irland, am 15. Februar 1797 geboren, als Napoleon und Wellington noch junge Leute waren. Während seiner Lebenszeit haben 32 Premierminister die Geschichte Englands geleitet. Noch an seinem letzten Geburtstag fand ihn ein Besucher im Bett liegend und eine Pfeife rauchend. Er war weit in der Welt herumgekommen, hatte lange Jahre in Amerika gelebt und einige Zeit auch als Seemann in der englischen Marine gedient; von dieser war er vor einigen Menschenaltern — wegen seines schwächlichen Gesundheitszustandes als untauglich entlassen worden. Seit einigen Monaten war ein deutliches Sinken seiner Kräfte zu bemerken, aber nur die letzte Woche war er ans Bett gefesselt. Kurz vor seinem Tode sagte er: „Ich sterbe gern. Ich habe ein langes Leben gehabt.“

## Schwarze und weiße Kultur.

Man muß die „Schwarze“ zuerst nennen, wenn man folgendes liest: In dem Newporter Zoologischen Garten erregt die öffentliche Ausstellung eines afrikanischen Zwerges im Affenkäfig zusammen mit einer Anzahl friedlicher Affen große Sensation. Das Publikum strömt in Scharen herbei, um den Zwerg in seiner Nationaltracht zu bewundern. Diese Ausstellung hat nun einen Sturm der Entrüstung bei den Regern hervorgerufen, die sogar mit gewalttätigem Vorgehen drohen, falls dieses Schauspiel nicht aufhöret. Man erwartet, daß die Behörden die Ausstellung des Zwerges in dem Käfig verbieten werden.

## Die drei Fliegen.

Mark Twain schrieb lezhin einer französischen Zeitung, die ihn über seine Ferienpläne befragt hatte: Geehrter Herr! Ich hatte die Absicht, diesen Sommer nach Frankreich zu reisen, um mich dort auszurufen. Ich bedauere, auf diesen Reiseplan verzichtet zu haben: ich hätte einem Generalduell beigewohnt, das so schrecklich war wie das von mir so großartig geschilderte Duell Gambettas. Ich habe nur deshalb den Ocean nicht durchkreuzt, weil ich hörte, daß Sie in Ihrem schönen Land Herrn Rodefeller und die Prinzessin Alice Longworth-Roosevelt und Herrn Bryan empfangen. Ich wollte nicht nicht durch die Beredsamkeit des Herrn Bryan, durch die Bescheidenheit der Prinzessin Alice und durch den Lurus des Herrn Rodefeller heruntergedrückt werden. Uebrigens bewohnte Rodefeller gerade das Schloß auf Compiegne, das ich selbst als Wohnsitz gewählt hätte. Er hat durch die Wahl dieser Sommerwohnung nur mich ärgern wollen. Er kann mir noch immer nicht eine unschuldige Fabel verzeihen, deren Autor ich bin, und die sich gegen die Macht des Truffs wendet. Ich weiß nicht, ob Sie sie kennen: Eine Fliege wachte mit mütterlicher Jätlichkeit über ihre beiden Töchter — Klara und Susanna — die soeben geboren worden waren. Eines Tages sagte Klara zu ihrer Mutter: „Darf ich mich auf diesen Bonbon setzen, den ich da beim Konditor sehe?“ — „Aber natürlich!“ antwortete Mama Fliege. Klara kutschte am Bonbon und war auf der Stelle tot, der Bonbon war vergiftet: er war vom Jückerwarentrust fabriziert worden. „Ach!“ jammerte Susanna, „ich werde diese entfehlige Lektion nie vergessen und mich stets vor Deckereien in acht nehmen.“ Als Kluges Kind setzte sie sich auf ein Stück Brot. Sie batr aber kaum davon gekostet, als sie schon ihren Geist aufgab; das Brot war vergiftet; es war eine Leistung des Wadwarentrusts. Der Tod ihrer beiden Töchter machte die Mama Fliege wahnsinnig. Sie wollte sich das Leben nehmen und setzte sich verzweifelt auf ein Fliegenpapier. Aber so viel sie auch daran sog, sie blieb ganz gesund, denn das Papier war ein Werk des Fliegenpapiertrusts.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stillingen, 14. Sept.** Bei den wenig erfreulichen Ausichten welche der Stand der Reden in Württemberg sowohl als auch in den meisten Weingegeben Deutschlands bietet, ist es erfreulich zu sehen, daß das mittlere Redarzial von Gammstadt bis Stillingen in der Hauptsache eine v. rhältnismäßig guten, teilweise sogar guten Ertrag verspricht. Wenn das günstige Wetter a. hält, so ist dort eine sehr gute Qualität zu erwarten. Es ist besonders hervorzuheben, daß der Stand der Weinberge am Oelenberg und in der Redarhalde in Oberstätteln ein besonders schöner ist.

**Echterdingen, 14. Sept.** Der Hagel Schaden wurde für die hiesige Markung zu 47600 Mk. geschätzt. Von etwa 555 Grund-eigentümern waren nur 27 verständig und erhielten von 3 in Betracht kommenden Hagelverl. Anstalten 84 400 Mk. Entschädigung ausbezahlt.

**Stuttgart, 13. Sept.** Schlachtwirtschaft. Zugetrieben: Ochsen 29, Fohlen (Füllen) 107, Kalbdein, Rälde (Schmalvieh) 126, Rälde, r 335, Schweine 538. Verkauf: Ochsen 20, Fohlen (Füllen) 96, Kalben, Rälde (Schmalvieh) 113, Rälde 325, Schweine 505. Unterkunft: Ochsen — Fohlen (Füllen) 11, Kalbdein, Rälde (Schmalvieh) 27, Rälde — Schweine 33. Erlass aus ¼ Mtl. Schlachtwirtschaft: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgewählte von 87 bis 88 Btg., 2. Qualität, fleischige und ältere von — bis — Btg.; 2) Füllen: 1. Qualität, vollfleischige von 77 bis 78 Btg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 76 bis 77 Btg.; 3) Ochsen und Füllen: 1. Qualität, ausgewählte von 87 bis 88 Btg., 2. Qualität, fleischige von 85 bis 87 Btg.; 3. Qualität, geringere von 83 bis 84 Btg.; 4) Rälde: 1. Qual. junge gemästete von 60 bis Btg., 2. Qual., ältere 65 bis 76 Btg., 3. Qual., geringere 47 bis 57 Btg.; 5) Rälde: 1. Qual. beste Saugkälber von 109—115 Bf.; 2. Qual. gute von 97—99 Bf., 3. Qual., geringe von 92 bis 95 Bf.; 6) Schweine 6. Qual., junge fleischige von 79 bis 80 Bf., 2. Qual., schwere fetter 77 bis 78 Bf., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70—72 Bf. Verkauf des Marktes: lebhaft.

**Vom Bodenfer, 18. Sept.** Auf dem Oßmatt in Adolfszell galt Wollsch 6.50—7.—, M. Tafelwoll 12—14 M. je per Doppelgenter. Zufuhr 200 Str. Raucher Abzug bei reger Nachfrage.



\* Das Postamt Nr. 2 im Kgl. Badhotel stellt am 20. September nach Schalterchluss den Betrieb ein.

5. Fantasie aus „Der Wildschütz“  
6. Ungarischer Tanz Nr. 6

Lortzing  
Brahms

Kalk in erster Linie berufen, die höchsten Ertragszwecke zu erzielen. Fielte zunächst für den Düngung und Vorbehalten als allzu hingehaltenen Höhe des nachfolgenden und schließlich Wärders stellen sie zu einem gewissen Grade namentlich was die Bedeutung des Kalks anbetrifft, auch für die übrigen Teile Deutschlands. Versuche, die nicht nur auf Sandböden, sondern auch auf den als kalkreich anerkannten Marschböden des Holsteins, der Mecklenburger Pöbde, der Rheinischen und den (Süderen) Bodensoden Süddeutschlands angesetzt wurden, haben den Wert des Kalks, der aus den oben erwähnten Werten des Bromberger Reichers hervorgeht, durchaus bestätigt. Vergleichen möchte man sich schließlich noch, daß das Kalk zum Aufbau der Stärke und des Loders, diesen wichtigsten aller Nährstoffe von Mensch und Tier, unentbehrlich ist, und erst durch Umwandlung in diesen sogenannten Kollehydraten die wertvollen Einzelstoffe entstehen, so kann man wohl behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft im eigenen Interesse einen noch ausgiebigeren Gebrauch von der Kalkdüngung machen muß. Man wird daher gut tun, je nach Pflanzen- und Bodenart auf den Hektar 6-8 dz Kalk mit 2-2,5 dz 40prozentiges Kalibingsalz, ferner 2,5-3 dz Superphosphat, dessen leicht lösliche Phosphorsäure für das Jugendbedürfnis der Pflanzen die geeignetste Form ist, und schließlich 2-3 dz Chilisalpeter auszubringen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Konzert des Kur-Orchesters.**

Montag abends 5-6 Uhr.

1. Felsenfest fürs Vaterland, Marsch Mages
2. Ouvertüre z. „Die Stumme von Portici“ Auber
3. Neu-Wien, Walzer Strauss
4. II. Finale aus „Lobengrin“ Wagner
5. Variationen über das Lied: Wenn wir durch die Strassen ziehn, Lux
6. Abendträume, Mazurka Ivanovici

Dienstag vormittags 11-12 Uhr

1. Choral: O Traurigkeit, o Herzeleid.
1. Ouvertüre zu „Preciosa“ Weber
3. Barcarole-Walzer aus „Hofmanns Erzählungen“ Fetras
4. a) Auf Flügeln des Gesanges Mendelssohn  
b) Alt-Niederländisches Volkslied Valerius-Kremsor

**Letzte Nachrichten.**

\* Stuttgart, 18. Sept. Der Bund für Vogelschutz hält anlässlich der in Stuttgart stattfindenden Herzog- und Naturforscherversammlung einen Vortrag mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen, eigene Aufnahmen von im Freien lebenden Vögeln.

— Kalk, nicht Kalk, muß die Grundlage jeder Düngung sein. Diese Worte, die Herr Professor Gerlach-Dromberg gelegentlich seines Vortrages in der landwirtschaftlichen Woche zu Rosen vom 6. März 1906 aussprach, fanden allseitige Zustimmung der anwesenden praktischen Landwirte. Die frühere Ansicht, daß Kalk die anderen Nährstoffe des Bodens aufschleife und für die Pflanzen unbrauchbar mache, ist für die kälteren Provinzen wenigstens, nicht zutreffend. Auch tritt hier die Phosphorsäure in ihrer Wirkung zurück. Es ist nämlich nicht zu vergessen, daß durch die reichliche Versorgung mit Thomasmehl, die seit vielen Jahren gegeben wird, die meisten Acker reich an Phosphorsäure sind und zur Zeit infolgedessen vielfach nicht einer solchen Füngung in der jetzt üblichen Höhe bedürfen. Neben Stickstoff ist

**Amtliche Kurliste**

der am 14. September angemeldet.

Fremden.

In den Gasthöfen.  
Pension Belvedere.

- Diener, Dr. Max München  
Gasthof z. Kühlen Brunnen.  
Frank, Dr. Dr. Koblenz  
Friebe, Dr. Dr. mit Nichte Bonn  
Lambijeff, Dr. P., Ingenieur Baku, Rußl.  
Gasthaus z. Girsch.  
Block, Dr. Franz, Drogist Bad Münstler  
Mode, Dr. M., Kfm. Berlin  
Niedenmaier, Dr. Fritz mit Kind Haslach  
Rapp, Dr. Privatier Cannstatt  
Hotel Klumpp.  
Andler, Dr. Adolf, Gasthofbes. Bad Teinach

- Stegemann, Dr. P., Kurkommissär Badenweiler  
Stegemann, Frä. Johanna " "  
Gasthaus zur alten Linde.  
Bähler, Dr. J., Kfm. Urach  
König, Dr. K., Kfm. " "  
Hotel Maisch.  
Stamman, Dr. Werkmeister Saarbrücken  
Gasth. z. wilden Mann.  
Kling, Dr. Karl, Bäcker Niefern  
Löffler, Dr. Th., Kfm. Kappel  
Thumm, Dr. Heinr. mit Frau Stuttgart  
Hotel Post.  
Frankenbach, Dr. Kfm. mit Frau Gem. Straßburg  
Müller, Dr. Jaf., Anwaltssekretär mit Frau Gem. Hagenua i. E.  
Baumann, Dr. W., Ziegeleibes. Göppingen

- Guggenheim, Dr. Kfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.  
und Frä. Tochter  
Mögle, Dr. E. K., Betriebsingenieur Wien  
Hotel Russischer Hof.  
Krauß, Dr. E. mit Tochter Dehringen  
Marr, Dr. Dr., Arzt Stuttgart  
von Roßmann, Freiherr Freiburg  
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.  
Bader, Dr. Louis mit Frau Gem. Freudenstadt  
In den Privatwohnungen.  
Geschwister Fuchs.  
Schrempf, Frä. Marta Betsheim  
Schrempf, Dr. Theophil, stud. theol. Basel  
Fr. Chr. Günther, Hauptstr. 107.  
Hübner, Dr. Wilh., Weingärtner Stuttgart  
Trenaufmüller, Frau Heilbronn

- Witwe Hammer, Hauptstr. 137.  
Bauer, Frau M. Neuenbürg  
Kaufmann Kappelmann.  
Mehler, Dr. Josef Saulgau  
Hofkonditor Lindenberger.  
Schmidt, Dr. J. F. Crailsheim  
Park-Villa.  
von Petersdorff, Dr. Oberst Weingarten  
Villa Pauline.  
Widmann, Dr. München  
Villa Rath.  
Mohl, Frau mit Frä. L. Lietzengell  
Sted, Frau Dr. mit Söhnen Wiesbaden  
Fr. Treiber, Schuhm.  
Kraut, Frau Katharine Waldrennach  
Zahl der Fremden: 14 685.

**Brennholz-Verkauf**

am Dienstag, den 18. September 1906, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus:

- Stadtwald IV an der Linde, Abt. 13 f., Soldatenbrunnen  
2 Rm. buchene Scheiter,  
46 Rm. buchene Prügel 2. Kl.,  
8 Rm. tannene Scheiter,  
192 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,  
97 Rm. Nadelholzreisprügel.  
Stadtwald IV an der Linde, Abt. 13 f., Soldatenbrunnen  
122 Rm. tannene Rinde.  
Stadtwald IV an der Linde, Abt. 5 f., Lammwirt  
13 Rm. tannene Prügel 1. Kl.,  
61 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,  
10 Rm. tannene Rinde,  
9 Rm. Nadelholzreisprügel  
Stadtwald Meißlern, Leonhardswald  
3 Rm. eichene Prügel 2. Kl.,  
86 Rm. Nadelholzprügel 2. Kl.,  
3 Rm. Nadelholzreisprügel.  
Stadtwald III Abt. 1, 6/12, 14/17, IV Linde 1, 3/4, 8, 10/12  
10 Rm. buchene Prügel 2. Kl.,  
3 Rm. tannene Scheiter,  
2 Rm. tannene Prügel 1. Kl.,  
256 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,  
2 Rm. tannene Rinde,  
15 Rm. Nadelholzreisprügel.  
Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7, Schöntann  
19 Rm. buchene Prügel 2. Kl.,  
3 Rm. birchene Prügel 2. Kl.,  
24 Rm. tannene Prügel 1. Kl.,  
155 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,  
48 Rm. tannene Rinde,  
76 Rm. Reisprügel.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in  
**Herren- u. Damenkleiderstoffen**  
Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bett-  
bezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken,  
Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste,  
Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe,  
Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen  
und verschiedene andere Artikel.  
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.  
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen,  
5 Prozent Rabatt.  
**Albert Lipps.**

**Griechische Weine**

Ott'scher Einfuhr aus den grossen Kellereien  
von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München  
und Hannover, als die besten aller Früh-  
stücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine  
ärztlich empfohlen sind zu haben in Wild-  
bad nur bei:

- Christian Brachhold | Anton Heinen  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 86.  
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.  
Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

**Drucksachen aller Art**

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei, empfiehlt

**Zwanas-Versteigerung**

Dienstag, den 18. d. Mtz.,  
von nachmittags 1 Uhr an, werden  
im Pandalokal im Wege der Zwangs-  
vollstreckung  
9 Paß Bettroschfedern,  
1 Partie Matratzenwolle u.  
1 Ständer  
öffentlich gegen bare Bezahlung  
versteigert.  
Gerichtsvollzieher Bott.

**Anton Heinen**  
Drogerie  
empfeilt zur  
**Fleckenreinigung**  
Eau de Javelle.  
Fleckenwasser  
„Schneeweiß“  
vertilgt Flecken aus  
Weißzeug.  
Benzinoforn  
Benzolinar  
Aphunizon.  
Fleckenmittel  
„Fenerlöcher“  
das Beste, um Flecken  
aus heißen Stoffen zu  
entfernen.

Täglich  
**gute Milch.**  
Sch. Schumacher, Gärtnereri.  
Evangelischer  
**Kirchenchor.**  
Heute abend  
**Singstunde.**  
Damen 8 Uhr. Herren 1/9 Uhr.  
Der Dirigent.

Einen gebrauchten  
**Sofa**  
hat billig zu verkaufen  
Gutbub, Sattlermeister.

**Mädchen-Gesuch.**  
In eine kleine Familie wird ein  
tüchtiges Mädchen gesucht.  
Frau Gottlob Theurer  
in Altensteig.

**Ein junger Mann**  
zur Beihilfe an der Sägmashine  
wird für sofort gesucht.  
G. Faas.

**Eine Wohnung**  
mit 1 Zimmer und Küche per 1. Okt.  
zu vermieten.  
G. Faas.

Neues Bild  
**Sauerkraut**  
empfiehlt Chr. Batt,

**Firma C. Aberle sen.**

Inh. E. Blumenthal  
erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in  
**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren**  
einfachen Gebrauchsartikeln  
sowie feinen  
**Servier- und Luxuswaren**  
aufmerksam zu machen.  
Große Auswahl in **Wassch-Garnituren.** Ersatzstücke dazu  
werden besorgt für Hotels und Villen  
**Gasthaus-Geschirr**  
mit Dekor zu billigsten Preisen.  
**Silber-Waren** von Gebrüder Hepp,  
Pforzheim.  
Reparaturen werden angenommen.

**Grosse Geldlotterie**  
zu Gunsten der Restaurierung der Kirche in **Walzgrafenweiler.**  
Hauptgewinn 15 000 Mk. Lospreis 1 Mk. Ziehung am 6. Noobr.  
**Große Geldlotterie Stuttgart**  
zu Gunsten der Marienanstalt in Stuttgart und Fürsorge für Kath.  
Arbeiterinnen und weibl. Dienstboten.  
Hauptgewinn 35 000 Mk. Lospreis 2 Mk. Ziehung am 4. Dezbr.  
Lose zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

**H. Schönsiegel-Pforzheim.**  
Fabrik & Lager sämmtl. Artikel für Gas- Wasser & Dampf-Anlagen.  


**Fertige neue Betten**  
in bester Qualität,  
**Bettfedern und Flaum, Bettbarchent**  
doppelt und einfach breit  
empfiehlt billigt  
**Robert Rieginger.**

**Neu eingetroffen:**  
sind wieder abgepaßte Stoffe zu  
**Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken,**  
**Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,**  
**Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher**  
und verschiedene andere Artikel.  
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-  
preisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen  
**Fr. Schulmeister.**

**Neue Telephon-Teilnehmer-  
Verzeichnisse**  
per Stück 20 Pf. sind zu haben in der  
Buchdruckerei des „Freien Schwarzwälder“.

